Freitag, d. 4. Jan. 1946.

Meine liebste Josi!

Die herzlichsten Grüsse aus St. Dizier in Frankreich sendet Dir Dein Franz. Vielleicht hast Du meinen Brief von vorigem Sommer erhalten, vielleicht auch nicht. Könnte ich meinen Worten den Ausdruck verleihen, damit Du verspürest, wie sehr ich Tag um Tag an Dich denke und auf den Tag warte, an dem wir wiedersehen können. Vielleicht ist er gar nicht mehr so fern. Jetzt bietet sich mir die Gelegenheit, einen Brief direkt von Deutschland abschicken zu lassen. Diese Gelegenheit lasse ich nicht vorbeigehen. Ich wollte schon Sonntag einen Brief über die Schweitz abgehen lassen, auch auf krummen Wege. Du kannst mir wieder schreiben an die Adresse, die auf dem Umschlag steht. Ich lag schon im Bett, da kommt ein Kamerad von mir, ein junger gewesener Leutnant, und sagt, dass er morgen früh mit einem Amerikaner nach Deutschland fährt. Das ist ja die Gelegenheit. Der Amerikaner besucht eine Familie, wo er öfter hinkommt. Auf diesem Wege kannst Du mir dann vielleicht wiederschreiben. Sonst habe ich noch keine Nachricht auch von meinen Eltern nicht. Ende November haben wir eine Suchkarte schreiben können. Da habe ich gleich an Dich auch eine geschrieben, obwohl wir nur eine schreiben

kommen. Nun will ich Dir auch von meinen Verhältnissen hier schreiben. Um alles zu schreiben, von anfang an, was passiert ist und was ich mitgemacht habe, wird der heutige Abend nicht reichen. Gestern hatte ich Geburtstag. Es ist wohl das schönste Geburtstaggeschenk, daß ich Dir schreiben kann. Am 11. April vorigen Jahr bin ich in Gefangenschaft gekommen in Bracht im Sauerland. Ich hatte mich gestellt. Ich war vorher noch bei meinen Eltern in Berge gewesen und war dann mehrere Tage bei meinem Onkel in Bracht, wo ich das Ende des Krieges erwartete. Es waren noch schlimme Tage. Die Amerikaner brachten mich zum Glück sehr schnell, in 4 Tagen, in ein großes Lager in Frankreich, wo ich ein und einen halben Monat war. Dann kam ich mit den anderen Ärzten, die dort waren in ein anderes Lager, von wo wir verteilt wurden zum Einsatz. Ich kam dann Ende Juli zu einer Autoreparaturwerkstatt mit einem Zahnarzt, der auch jetzt noch bei mir ist. Wir beide sind die Lagerärzte von einem Lager, das jetzt noch 150 Mann hat. Vorigen Sommer waren es mal tausend. Wir führen jetzt ein sehr schönes Leben. Es ist nur gut, daß wir hier den Winter überstehen, als anderwo, wenn man eben dieses Schicksal hat, der Freiheit beraubt zu sein. Aber einmal wird auch uns wieder die freie Sonne scheinen. Zweimal fast jede Woche komme ich nach Bar le Duc in ein deutsches Hospital, wo ~~ich~~ ich eine Wasserprobe untersuchen lasse. Dort habe ich einen Bekannten Zahnarzt aus dem Sauerland, der mit mir studiert hat. Auch hole ich meine Arzneimittel dort ab und lasse ab und zu Leute dort untersuchen. Und einer schwer krank wird, bringe ich ihn dort hin. Allein kann ich nicht dorthin. Es muß immer ein Amerikaner mit. Posten haben wir schon lange nicht mehr. Es sind nur einige Wachposten am Lager. Die Leute können alles so gehen und fahren, nur es muß ein Amerikaner mit, unbewaffnet.

Die Leute, die beim Franzosen Gefangene sind, sind viel schlimmer dran: Aus einem französ. Lager kam fast jede Woche der Sanitäter zu mir nur zu betteln. Er kam gerne, denn er ging immer mit einem schweren Rucksack wieder weg. Unsere Leute haben gegeben, was sie konnten. Wir hatten bis kurz vor Weihnachten über genug zu essen. Jetzt haben wir noch gut und genügend zu essen. Ich habe mich auch diesen Sommer ganz gut herausgemacht. Auch das Weihnachtsfest haben wir schön gemeinsam gefeiert. Ein kleines Lager ist immer besser als ein großes. Es gab Christstollen, Plätzchen und Schokolade am heiligen Abend. In einer leeren Baracke sassen wir gemeinsam beim Christbaum und haben die Sachen gegessen und Weihnachtslieder gesungen. Weihnachten selbst morgens 5h war Christmette, an der sehr viele teilnahmen. Wir hatten in derselben Baracke einen Altar aufgebaut. Auch besitzen wir ein kleines Harmonium, auf dem ich selbst schon verschiedene Lieder spielen kann. Auch das lerne ich noch in Gefangenschaft. Neujahr haben wir auch ganz nett gefeiert. Wir beiden Ärzte und noch drei gewesene Offiziere, die bei uns sind, sassen um den Weihnachtsbaum. Um 12h sind wir alle auf die Stühle geklettert und ins neue Jahr hineingesprungen, das uns doch wohl sicher unsere Heimkehr bringen wird. So viel von mir. Und wie geht es Dir liebste Josi? Ich hoffe, doch gut. Man hört alles Gute aus der britischen Zone. Nur hörte ich damals, daß die SS die Wewelsburg gesprengt hätte. Ist denn sonst noch was passiert?

Viele herzliche Grüße auch an Deine Eltern und Geschwister bes. an Maria und die anderen Bekannten in Wewelsburg, und viele Grüße an meine Eltern

Tante Saake, Ottens i. W.

Wieviel Fragen drängen sich auf! Wie geht es Deinen Eltern und Geschwistern? Wie habt Ihr die Zeit der letzten Tage des Krieges überstanden?. Habt Ihr Nachricht von Heinrich, Otto und Willy? Wie geht es meiner Kusine in Aachen? Hast Du Verbindung mit Ihr? Und habt Ihr meine Sachen noch in sicherer Obhut? Oder sind sie alle bei Hausdurchsuchungen durcheinander gewirbelt oder geklaut worden? Und hast Du Verbindung mit meinen Eltern und vielleicht auch mit meiner Tante in Wünnenberg? Lebt sie überhaupt noch? Und dann noch, was wichtig ist, Hast Du meine Papier bekommen? Dr. Hermann Hinteler hatte sie vor Ostern mit nach Geseke genommen, wo er sie zu Königs bringen sollte mit einem Brief für Dich, damit Du sie dort abholen könntest? Aber alles ist nicht so wichtig, wenn Du nur gesund und munter bist. Schreibe doch bitte meinen Eltern, daß ich gesund und munter bin und daß es mir gut ginge. Und sie sollten meine Sachen von Bracht holen, die ich dort gelassen hätte. Die Braut von Dr. Hermann Hinteler wohnt in Geseke, eine Geschwister. Königs kennen sie vielleicht. In Deutschland geht die Post jetzt wieder. Deshalb kann ich Dir auch auf diesem Wege schreiben. Schreibe doch bitte auch nach Bad Salzuflen zu „Frl. Maria Schöne, Bad-Salzuflen, Lerchenpfad 5." Sie hat für mich die Doktorarbeit geschrieben. Schreibe bitte, daß ich noch unter den Lebenden sei und es mir gut ginge. Wenn ich zurückkäme und ich in der Lage wäre würde ich ihr alles wieder gut machen. Sie hatte mit der Doktorarbeit noch hinterher, als ich schon fort war noch viel Arbeit. Du kannst vielleicht dort auch mal hinfahren wenn Du die Möglichkeit dazu hast. Und bei ihr die Doktorurkunden abholen. Nun will ich noch unser Gebet zu Mutter Gottes beten und an Dich heute ganz besonders denken. Sei ganz herzlich gegrüßt von Deinem immer an Dich denkenden

Franz.

Es hieße nicht für sich vielleicht auch noch die Fischkarte, oder ein Brief von mir mit der Unterschrift der Eltern. Auf diesem Wege könnt Du mir schreiben, wie es Eltern, Geschwistern und Verwandten ginge. Du wirst